



Kenneth Grahame

Der Wind in den Weiden



a.d. Englischen von Sybil Gräfin Schönfeldt
Ill. von Sebastian Meschenmoser

NordSüd 2017 · 224 Seiten · 25.00 · ab 8
978-3-314-10403-9



Fast 110 Jahre ist es her, dass im England des Jahres 1908 ein Kinderbuch erschien, das sich nach anfänglich schlechten

Kritiken nach einem Lob des US-Präsidenten T. Roosevelt schnell als Klassiker

erwies und seitdem nichts an Beliebtheit verlor. Der pensionierte Bankangestellte Kenneth Grahame hatte es in Erinnerung an viele Gutenachtgeschichten geschrieben, die er seinem Sohn Alastair erzählt hatte. Es gibt zahllose Ausgaben der Geschichte, Verfilmungen und auch deutsche Übersetzungen unterschiedlichster Autoren.

Die vorliegende prachtvoll ausgestattete Ausgabe erzählt einmal mehr die Fabel-Geschichten verschiedener, miteinander befreundeter Tiere an einem englischen Fluss: Da gibt es den Maulwurf, die Wasserratte, Kröterich, viele Otter, Mäuse, Wiesel und Hermeline und natürlich den Grandseigneur der Gegend, den Dachs. In vielen lose verbundenen Einzelgeschichten wechseln immer wieder die Hauptpersonen und ermöglichen es so dem auch schon jugendlichen Leser, die Tiere in ihrem Lebensraum kennenzulernen, mit ihnen Freundschaft zu schließen und sich mit ihrem Leben vertraut zu machen. Dabei werden die Tiere durchaus stark vermenschlicht, haben Äußerungen und Gedanken, die wenig artgerecht sind, und sie leben in partnerschaftlicher Verbindung mit den durchaus auch vorkommenden realen Menschen.

Es fällt schon beim ersten Lesen sehr leicht, sich mit den unterschiedlichen Typen zu identifizieren oder abzugrenzen: Der Maulwurf ist freundlich-naiv, die Wasserratte schlau, aber hilfsbereit, der Dachs besonnen und kraftvoll. Die Kröte allerdings setzt ihre großzügig-offene Wirkung ständig selbst aufs Spiel, neigt sie doch zu unüberlegten Kurzschlusshandlun-



gen und vorlaut-protzigem Auftrumpfen. Dies sind aber alles Wesenszüge, die sich in unterschiedlicher Mischung auch bei den Lesern finden werden und nie eine positive Grundfärbung verlassen. Den größten Eindruck in dieser Geschichte machen aber die kenntnisreichen und sehr anschaulichen Naturschilderungen, sprachmächtig und wortgewaltig in Szene gesetzt und von einer erstaunlichen Detailschärfe. Sie wecken nicht nur Interesse für die Natur an den Ufern eines Flusses, sondern Liebe zu allen porträtierten Lebewesen und Landschaften. Das entspricht in seiner Detailverliebtheit nicht unbedingt heutigen Schreibgewohnheiten, die kongeniale und sympathische Übersetzung macht es aber leicht verdaulich und verständlich.

Ergänzt wird diese sehr gelungene Leistung durch die faszinierend vielschichtigen Illustrationen Sebastian Meschenmosers, der sich gleich in zwei Techniken der Geschichte annahm. Vielfach eingestreut sind leichtfüßig-aquarellierte Momentaufnahmen, die Szenen, Personen, Ausschnitte stimmungsvoll und plastisch sichtbar werden lassen. Hinzu kommen aber prächtige, doppelseitige Ölgemälde, die besondere Wendepunkte der Handlung markieren und in sehr viel gewichtigerer, stilistisch durchaus kontrastierender Weise als Pausenzeichen und retardierendes Moment einfügen. Ich empfinde eigentlich die Aquarelle als dem Stil der Geschichte angemessener, doch tragen die opulenten Ölbilder zu dem schon in der Buchausstattung angelegten Eindruck der Hochwertigkeit und „Exzellenz“ bei.

Insgesamt ist so ein wertvolles und rundum erfreuliches Buch für alle Altersgruppen entstanden, das man weniger „nebenbei“ lesen wird, sondern in Ruhe schmökert, gerne auch vorgelesen, sind doch die Texte durchweg gut sprechbar. Eine klassische Ausgabe eines klassischen Kinderbuches erster Klasse.